

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 45

Artikel: Tut Scheiden weh?
Autor: Reno, Gret(n)a Green-
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-500928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tut Scheiden weh?

Man solle nicht so leichtsinnig scheiden, wie man heirate, stand neulich in einer Nebi-Blüte zu lesen. Das ist die beherzigenswerte Theorie. Die weniger beherzigenswerte Praxis aber bietet zu einem der namentlich für betroffene Kinder tragischsten Themen unter anderem laufend außerordentlich läppische, ausländische, namentlich englische und amerikanische Beispiele sogenannter seelischer Grausamkeit, die zum Absingen des Liedes «Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht?» geführt haben sollen.

Zugegeben: die Art und Weise, wie da und dort geheiratet und geschieden wird, kann bestenfalls noch in einem humoristisch-satirischen Blatte besprochen werden. Wir erinnern an Frau Helen Brooks, die vom 18. Manne getrennt wurde. Wir erinnern an den amerikanischen Millionär Tony Manville, der eingeladen wurde, mit den von ihm geschiedenen 10 Frauen eine Fernsehsendung zu bestreiten, dies aber ablehnte, da er für derartige Experimente ungenügend versichert sei. Wir erinnern an den Jazzmusiker und Impresario Artie Shaw, der mit 47 Jahren schon 8 Ehen hinter sich hatte; als der Wunderklarinettist Benny Goodman gefragt wurde, ob er Shaws achte Frau schon kenne, sagte er: «Nein, die überspring ich!» Eine Blüte aus dem europäischen Garten ist der Pianist und Komponist Eugène d'Albert («Tiefeland»), dessen sechste Frau von seinen Freunden in Anlehnung an Beethovens sechste Symphonie nur «die Pastorale» genannt wurde, und bei dessen achter Eheschließung ein Kollege sagte: «Schau zu, daß du dabei bleibst, die Neunte ist dann mit Chor.»

Zwischen der Glücksschmiede Gret-na Green und dem amerikanischen Scheidungsparadies Reno liegt das pompöse Hollywood, das – nach einem Ausspruch von Ava Gardner – «Uebungslager für Reno». Man heirate dort stets am Morgen, hat Clark Gable gesagt, damit, falls man nicht miteinander auskomme, nicht gerade der ganze Tag verdorben sei. Ein Schauspieler, dem eine Diva ihren neuesten Gatten vorstellte, erwiderte: «Ich freue mich immer, Ihre Gatten kennen zu lernen.» Und eine Schülerin aus Hollywood soll während der Schul-pause erzählt haben, sie hätten jetzt zu Hause einen neuen Papi, den

Mickey Rooney. Worauf eine Schulkameradin wohlwollend meinte: «Der ist aber sehr nett, den haben wir vor zwei Jahren auch gehabt.»

*

Doch zur Sache: ich habe während Jahren Pressemeldungen über Scheidungsfälle und vorgebrachte Scheidungsgründe gesammelt, und wenn alle diese Berichte stimmen, dann «guet Nacht, Frau Sandmeier!». Der Leser soll sich mit uns wundern:

Los Angeles: der Mann hatte seiner Frau mitgeteilt, er sei die Ehe nur einer Wette wegen eingegangen.

Birmingham: Nancy Spitford wurde von ihrem Gatten gezwungen, während zehn Jahren jeden Abend seinem Dudelsackspiel zuzuhören und mit dem Staubwischer den Takt dazu zu schlagen.

Muskedon, Michigan: die Frau weigerte sich, nach Regenwürmern zu graben, damit der Mann angeln gehen könne.

Detroit: der Gatte gab alles Geld für eine Jacht aus, die er dann nicht einmal nach seiner Frau benannte.

Brisbane: Constance Toerkels Mann pflegte, während er die von seiner Gattin gekochten Mahlzeiten verzehrte, ein geladenes Gewehr auf den Knien zu schaukeln.

Hollywood: der Mann hatte seiner Frau (übrigens der japanischen Schauspielerin Miko Taka) jeweils Vorwürfe gemacht, wenn sie die Kinder vom Fernsehapparat weg-holte. Anderswo: da der Mann sich daheim ausschließlich fürs Fernsehen interessierte, ließ sich die Frau als «Fernsehwitwe» scheiden.

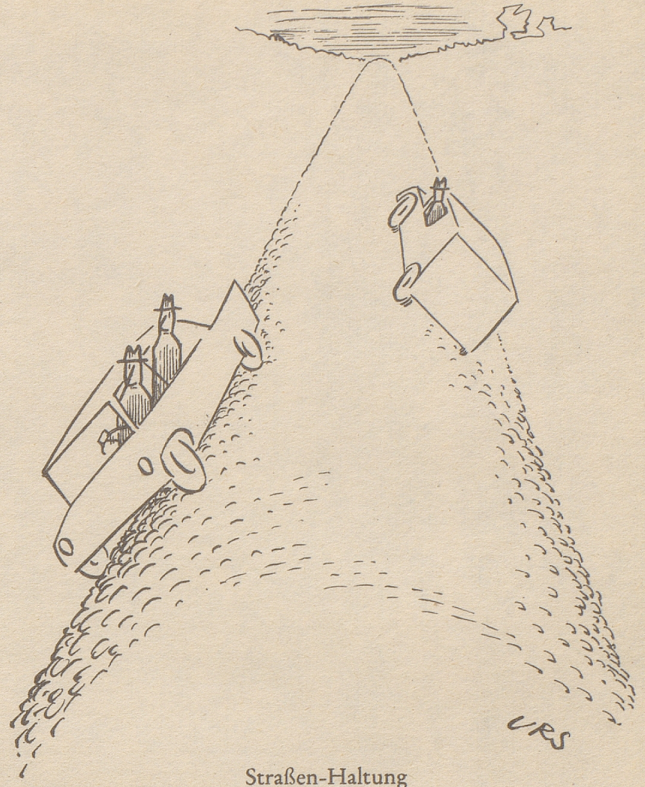
Fairlown, USA: der Mann hatte sich den Spitzbart abnehmen lassen, den er bis zur Heirat getragen hatte. Ohne Bart komme er nicht in die Kränze, sagte die Frau.

Cardiff, Wales: Alice Johns Mann ließ die Angetraute im Kino immer vorn in der billigen «Genickbrecher-loge» sitzen, während er für sich Sperrsitz-Karten kaufte. Das Paar war 29 Jahre verheiratet gewesen und hatte fünf Kinder.



...und bestätige die Be-stellung von 12 Wagons...*

* solche Geschäfte nur mit **HERMES**



Straßen-Haltung

Los Angeles: Mannequin Nina Dou-mas klagte auf Scheidung, weil ihr Kind auf dem Weg ins Spital durch die Gleichgültigkeit ihres Mannes in einem Volkswagen statt in einem geräumigeren und komfortableren Auto zur Welt gekommen sei.

*

Und so geht das schier endlos wei-ter: die Frau schnitt dem Mann die Knöpfe vom Mantel, damit er zu Hause bleibe. Der Gatte warf im Zorn die Katze nach der Frau, ein-mal auch die Bratpfanne, weil ihr die Spiegeleier abverheit waren. Der Mann weigerte sich, den Party-Gästen belegte Brötchen anzubie-ten, versuchte stattdessen, ihnen Eier aus eigener Farm zu verkauf-en. Der Mann zog es – in Sidney – vor, draußen auf dem Rasen zu schlafen. Der Gatte kam vom Golf-spiel 40 Minuten zu spät nach Hau-se, worauf die Gattin fünf Jahre lang kein Wort mehr mit ihm sprach. Der Mann trug ständig rosarote Anzüge, Hemden und Taschentü-cher. Die Frau – in Kopenhagen – pflegte die in Gütergemeinschaft verwendete Zahnpastatube bei Ge-brauch nicht am hintern Ende, son-dern stets in der Mitte zusammen-zudrücken. Der Mann brachte nach einer Boa und Python-Schlange auch ein Krokodil nach Hause und schlug sich, vor die Alternative «Ich oder das Viech» gestellt, zum Krokodil. Die Gattin benutzte stets ihren Mädchennamen und gab ihren Mann als den Chauffeur aus. Die

Frau verbrauchte – in Wien – 800 Schilling vom Gehalt des Mannes (2000 Schilling) für Tierfutter. Der Mann sang stets das Lied: «Ich wollt', ich wär' ein Junggeselle; nach dem 1000. Refrain klagte die Frau. Der Mann führte ein Punkte-system ein, gab der Frau Punkte, wenn sie etwas richtig machte, zog ihr Punkte ab, wenn sie etwas falsch machte, und stellte ihr perio-disch ein Zeugnis aus. Und endlich: der Mann (übrigens Marlon Brando) pflegte sich, wenn seine Frau (die Schauspielerin Anna Kaschfi) in gedrückter Stimmung war, mit ihr grundsätzlich nur über mittelalter-liche religiöse Musik, japanische Kunst und Rassentrennung zu un-terhalten.

*

Und jetzt frage ich den Leser höf-lich: leben wir denn in einem Nar-renhaus?

... der Traubensaft mit dem symbolischen Namen: RE SANO wieder gesund.

Bezugsquellen durch Brauerei Uster